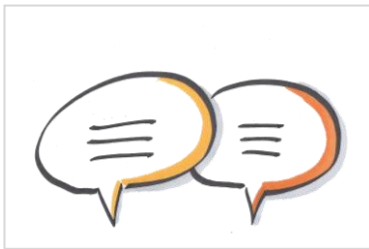


Wie unser Denken unseren Sprachstil prägt.

Männer und Frauen reden oft miteinander ... und oft aneinander vorbei. Nicht alles Gesagte kommt so an, wie es gemeint war. Warum ist das nur so?

Frauen und Männer denken unterschiedlich. Die Art, wie wir denken, färbt ab auf die Art, wie wir kommunizieren. Und damit auf das Miteinander.



Wer kennt solche Szenen nicht: „Der Toner im Drucker müsste mal erneuert werden“. Auf so einen Satz reagieren Männer und Frauen im Büro ganz unterschiedlich: Die Kollegin steht auf geht zum Kopierer. Der Kollege bleibt sitzen. Vielleicht denkt er noch „Ja, stimmt“, das war es aber auch.... Eine solche Aufforderung kommt bei Männern nicht an.

Was steckt hinter diesem Phänomen? Unser Sprachstil ist geprägt von unserem Denken. Frauen wie Männer haben „typische“ und gelernte Denkmuster (was nicht pauschal heißt, dass alle Männer und alle Frauen genau so oder so denken!) und so kommt es manchmal zu Missverständnissen.

Frauen denken eher beziehungsorientiert. Dahinter steckt der Wunsch nach Konsens, emotionaler Nähe und einem guten Arbeitsklima. Diese differenzierte und integrative Haltung äußert sich im „typisch weiblichen“ Sprachstil. Frauen drücken sich oft indirekt aus und benutzen gerne Konjunktive (wie wäre es ... sollten wir ...). Sie geben Anerkennung, zeigen Aufmerksamkeit und Anteilnahme durch eine emotional und bildhafte Sprache (ich freue mich ... ich fürchte ...). Im Gespräch liefern sie emotionale Rückmeldesignale (aha ... stimmt genau ... auwei ...). Falls diese ausbleiben denken Frauen oft, sie wurden nicht verstanden oder die Aufmerksamkeit fehlt und steigern ihren Redeanteil (es kommt zum Monolog). Und Frauen sind höflich, bescheiden und lieben es, laut zu denken.

Männer denken eher pragmatisch, sach- und lösungsorientiert. Dahinter steckt das Bestreben, sich im Wettbewerb zu behaupten und sich den Herausforderungen zu stellen. Dieses Denken äußert sich im „typisch männlichen“ Sprachstil: Männer drücken sich meist deutlicher und auch angriffslustiger aus (wenig Konjunktive ... wenig emotionale Rückmeldesignale ... wenig Mimik). Man kann auch sagen: Männer sagen was sie denken. Dominanz ist kein Problem und auch nicht, mal jemand ins Wort zu fallen, um die eigenen Ziele klarzumachen. Schnelles Entscheiden ist ein Signal für Führungsstärke und wird zur Selbstdarstellung genutzt. Das gemeinsame Suchen nach Lösungen wird nicht thematisiert, lautes Denken wird eher als Führungsschwäche ausgelegt.

Schon diese paar Beispiele zeigen: Es gibt grundsätzliche Unterschiede!

*Dynamik im Denken.
Dynamik im Leben.*

Es geht nicht um richtig oder falsch. Missverständnisse zwischen Männern und Frauen lassen sich vermeiden, wenn beide Geschlechter erkennen, reflektieren und sich jederzeit bewusst sind, dass Männer und Frauen unterschiedlich denken und kommunizieren. **Denn Qualität in der Kommunikation - verstehen und sich verständlich machen – beeinflusst die Qualität in der Zusammenarbeit.**

Und dann gilt: Voneinander lernen ist der Schlüssel zum Erfolg.

Was können Frauen von Männern lernen? Zum Beispiel konkreter und deutlicher formulieren, was getan werden soll und was sie wollen. Oder in Meetings – wenn emotionale Rückmeldesignale von Männern ausbleiben – in Betracht ziehen, dass ausbleibende Signale nicht automatisch ein Mangel an Aufmerksamkeit bedeutet und bei Bedarf gezielt zu Rückmeldung auffordern.

Was können Männer von Frauen lernen? Zum Beispiel aktiv zuhören und bewusst mehr Rückmeldesignale geben und dadurch Anteilnahme und aktive Teilnahme zeigen. Oder sich in Meetings einbringen und den Mut zeigen, auch mal nachzufragen, wenn etwas nicht verstanden wird. Und Überlegungen im Vorfeld von Entscheidungen zu teilen und damit weiteres Know-how anzapfen.

In diesem Sinne – bleiben Sie neugierig und lernbegierig. Denn Denken wirkt!

„Die Sprache ist die Kleidung der Gedanken.“ (Samuel Johnson)

Weitere Informationen finden Sie unter: <http://www.shift-thinking.de/coaching.php>

*Dynamik im Denken.
Dynamik im Leben.*